Ferdinand Müller, *Fragmenta phytographiae Australiae.* Vol. 4. Melbourne 1863—1864. 8. Im Auftrage des Hrn. Verfassers übergeben von Hrn. Braun.

13. Novmbr. Sitzung der physikalisch-mathematischen Klasse.

Hr. W. Peters las über die brasilianischen, von Spix beschriebenen Flederthiere.

„Vespertilionum numerosus exercitus per omnes orbis partes vagatur, multumque a perfectione adhuc abest hujus generis historia." Mit diesem Satze begann Pallas (1) vor jetzt hundert Jahren seine treffliche Abhandlung über den *Vespertilio soricinus* des niederländischen Museums.

Es ist nicht zu leugnen, dafs seit jener Zeit unsere Kenntnifs von den Säugethieren dieser Ordnung sich ungemein vermehrt hat, indem sich die Zahl der benannten Arten gegenwärtig auf nahezu 400 beläuft, während Linné in der letzten Ausgabe seines *Systema naturae* nur 7 Arten aufführt, von denen er seinem künstlichen System zufolge 6 mit dem Menschen und den Affen zusammen in die Ordnung der *Primates*, 1 dagegen zu den Nagethieren, *Glires,* stellte. Die Zahl der Flederthiere steht demnach, unseren bisherigen Kenntnissen zufolge, nur der der Nagethiere nach, welche wie sie über alle Welttheile verbreitet sind und mit denen zusammen sie sämmtlichen übrigen Säugethieren nahezu an Zahl gleich kommen.

Leider hat noch immer der Pallas'sche Ausspruch über die unvollkommene Kenntnifs der Flederthiere seine Gültigkeit, was hauptsächlich auch hier seinen Grund darin hat, dafs eine Menge von Autoren, die sich mit der Thierkunde beschäftigt haben, dieselbe nicht, wie es nothwendig ist, in Pallas'scher Weise, den äufsern und innern Bau zugleich berücksichtigend, betrieben, sondern sich, noch dazu oft in sehr oberflächlicher und flüchtiger Weise, auf die Balgkunde beschränkt haben. Wir wissen daher mit Bestimmtheit noch nicht einmal, wie viele wirkliche Arten den bisher benannten entsprechen, da in einigen Fällen

(1) *Miscellanea zoologica.* Hagae Comitum. 1766. p. 48.

dieselben Arten zwei-, drei- oder mehrfach unter verschiedenen Namen aufgeführt, in andern Fällen verschiedene Arten mit einander unter demselben Namen confundirt worden sind. Es ist daher von besonderem Interesse, die Originalexemplare zu den Beschreibungen früherer Autoren, die nicht genügend oder wenigstens den gegenwärtigen Anforderungen nicht entsprechend sind, so weit es möglich ist, aufs Neue zu untersuchen. Es betrifft dieses insbesondere die schwerer erreichbaren und daher z. Th. in den Sammlungen seltenen exotischen Formen. Durch die liberale Unterstützung meiner auswärtigen Collegen und Freunde habe ich bereits einen Theil des betreffenden Materials genauer untersuchen und abbilden lassen können und die daraus hervorgegangenen Resultate habe ich die Ehre gehabt, von Zeit zu Zeit der Akademie vorzulegen. Die verflossenen Herbstferien habe ich benutzt, um vorläufig die zahlreichen Arten von Flederthieren in München und Wien zu untersuchen, welche Spix und Wagner beschrieben haben und welche von den grofsartigen Reiseunternehmungen zur Erforschung Brasiliens herrühren, die Spix und Martius mit Unterstützung der bayerischen, Natterer mit Unterstützung der österreichischen Regierung ausgeführt haben. Unser Mitglied, Hr. v. Siebold, der den durch ihn gegenwärtig vortrefflich geordneten reichen zoologisch-zootomischen Sammlungen zu München vorsteht, hat mir mit grofser Liberalität die eine genauere Vergleichung erfordernden, meistens sehr schlecht erhaltenen und durch fehlerhafte Präparation entstellten Exemplare, welche den Spix'schen Beschreibungen und oft getadelten Abbildungen zu Grunde liegen, zur Untersuchung auf einige Zeit anvertraut. Ich bin so in den Stand gesetzt, über diese Sammlung berichten und einige für die Kenntnifs der Chiropteren nicht unwichtige Zusätze zu den bisherigen Angaben machen zu können.

Die Zahl der von Spix in seinem Werke „*Simiarum et Vespertilionum Brasiliensium species novae.* Monachii 1823. p. 57—68 beschriebenen und meist auf Taf. 35 und 36 abgebildeten Arten sind folgende: 1. *Noctilio rufus*, 2. *N. albiventer*, 3. *Molossus ursinus*, 4. *M. nasutus*, 5. *M. fumarius*, 6. *Thyroptera tricolor*, 7. *Proboscidea saxatilis*, 8. *P. rivalis*, 9. *Vespertilio brasiliensis*, 10. *Vampyrus cirrhosus*, 11. *V. bidens*, 12. *V. soricinus*,

13. *Phyllostoma planirostre*, 14. *Glossophaga amplexicaudata*, 15. *Diphylla ecaudata*.

Noctilio Linné.

1. *Noctilio rufus* Spix.

N. americanus Linné, *Syst. nat.* ed. XII. p. 88. (*V. leporinus*, ed. X. p. 32).

N. unicolor (Geoffroy) Prz. zu Wied, Abbild. u. Beitr. Brasil. II. p. 223.

N. leporinus (*N. rufipes*) d'Orbigny et Gervais, *Voyage dans l'Amér. mér. Mammif.* p. 12. Taf. 9. Fig. 1—4.

N. unicolor Blainville, *Ostéographie*, *Cheiroptères* Taf. 8. (Schädel.)

Var. a. *stria dorsali distincta*.

Vesp. mastivus Dahl, *Skrifter af Naturhistorie-Selskabet*. Kjöbenhavn. 1797. IV. 1. p. 132. Taf. 7.

N. dorsatus Prz. zu Wied l. c.

N. leporinus var. dorsatus Blainville, *Ostéographie, Cheiroptères* Taf. 4 (Skelet), Taf. 14 (Gebifs).

N. leporinus Gervais, Castelnau, *Voyage Amér. Cheiropt.* Taf. 12. Fig. 6. und 6*a*.

Die Frage, ob es nur eine oder zwei grofse Arten dieser Gattung gibt, ist noch immer nicht mit hinreichender Gewifsheit entschieden. Nach dem Material, das ich habe untersuchen können, möchte ich glauben, dafs es nur eine grofse Art gibt, welche von Westindien durch ganz Südamerica bis Chili und Paraguay verbreitet ist, da weder in den Körperproportionen, noch im Schädel oder Gebifs genügende Merkmale zur Unterscheidung gefunden sind und die Farbennüance allein kein hinreichendes Merkmal zur Unterscheidung zweier Arten bildet. Ich will nur bemerken, dafs bei denjenigen Exemplaren, welche ich von *N. unicolor* zu untersuchen Gelegenheit gehabt habe, nicht allein bei einem längs dem Rücken aufgeschnittenen trocknen Originalexemplar Sr. Durchlaucht des Prinzen zu Wied, längs der Mittellinie eine versteckte Linie weifslicher Haare oder wenigstens die Basis der Haare dieser Gegend von weifslicher Farbe gefunden habe. Die Länge des Vorderarms ist $0^m,076$ bis 0,092, des Fufs $0^m,026$ bis $0^m,032$, die Höhe des ganzen Ohrs $0^m,023$ bis $0^m,030$, am vordern Rande $0^m,019$ bis $0^m,022$.

2. *Noctilio albiventer* (Gffr.) Spix. (Taf. Fig. 2. Schädel.)

N. affinis d'Orbigny et Gervais l. c. p. 11. Taf. 10. Fig. 1.
N. leporinus Gervais, Castelnau, *Voy. Amér. du Sud, Cheiroptères* Taf. 12. Fig. 6*b*. [Kopf in natürlicher Gröfse (1)]
?*N. ruber* Rengger, *Säugethiere von Paraguay* p. 95.

Von dieser auffallend kleineren Art befinden sich in der Spix'schen Sammlung zwei getrocknete Exemplare, ein ausgewachsenes und, wie aus den unentwickelten Gelenkenden der Finger hervorgeht, ein ganz junges männliches Exemplar. Dafs das erste wirklich ein ausgewachsenes und altes Thier ist, geht nicht allein aus der vollkommenen Verknöcherung der Fingerglieder, sondern auch aus der beträchtlichen Entwicklung des Schädelkammes hervor. Durch eine entstellende Präparation hat bei diesem, aber nicht bei dem Jungen, die Schenkelflughaut den Anschein bekommen, als wenn sie in eine Spitze ausliefe, wie es die Abbildung (Taf. 35. Fig. 2) zeigt, welche aus beiden Exemplaren componirt zu sein scheint. Dafs eine solche Spitze in der Natur nicht vorhanden ist, ersieht man sogleich daraus, dafs die rechte Seite des Winkels, welche von dem Sporn allein gebildet wird, um 10 Mm. kürzer ist als die linke, welche durch den zwischen beiden Spornen befindlichen freien Rand der Schenkelflughaut um ebensoviel verlängert erscheint.

Wenn Hr. Burmeister (2) behauptet, dafs diese Art mit der vorigen ganz identisch sei, so möchte ich glauben, dafs er eine solche Behauptung nicht aufgestellt haben würde, wenn er das Spix'sche Exemplar gesehen hätte. Unser Museum besitzt ebenfalls seit längerer Zeit ein in Weingeist aufbewahrtes Exemplar dieser Art aus Paramaribo (Surinam), welches in der Färbung mit dem von Spix übereinstimmt. Der Gröfse nach gehört hieher ebenfalls der von Rengger beschriebene *N. ruber*,

---

(1) Die Zähne, Fig. 6. und 6*a*., gehören nicht hieher, sondern zu der vorhergehenden Art. Ein gröfserer Fehler dieser Art findet sich in dem sonst ausgezeichneten Werke auf Taf. 13, wo Fig. 6*a* und 6*b* zwar das Gebifs von *Histiotus velatus* darstellen, der unter Fig. 6 abgebildete Kopf aber nicht dieser Art, sondern dem *Plecotus auritus* angehört. Auf dieses letztere bin ich zuerst durch Hrn. Prof. Reinhardt aufmerksam gemacht worden, von dem wir eine ausgezeichnete Arbeit über die brasilianischen Flederthiere zu erwarten haben.

(2) *System. Übersicht der Thiere Brasiliens* I. p. 60.

welcher sich in der Färbung so zu *N. albiventer* verhält, wie *N. unicolor* zu *N. dorsatus* und welcher mir den Beweis zu liefern scheint, dafs beide Arten, *N. leporinus v. americanus* Linné und *N. albiventer* Spix bald rostroth ohne Rückenbinde, bald rostbraun mit deutlicher heller Rückenlinie vorkommen.

Im Gebifs finden sich in Bezug auf den Bau der einzelnen Zähne keine merklichen Verschiedenheiten zwischen beiden Arten. Auffallend ist jedoch, dafs, während bei der vorhergehenden Art, wie es auch die Abbildungen bei Blainville und Gervais zeigen, die oberen Backzähne sich, von der Kaufläche betrachtet, nur mit ihren äufsern Spitzen berühren, sie bei *N. albiventer* dicht an einander gedrängt stehen, so dafs keine Zwischenräume zwischen ihnen bleiben.

Der Schädel zeichnet sich durch seinen viel höheren Längskamm und besonders dadurch aus, dafs der obere Theil des Hinterhauptes, in welchen dieser Kamm ausläuft, weit mehr nach hinten hervorragt; auch liegt das Foramen infraorbitale in gleicher Höhe mit dem Jochbogen, mündet nach vorn und kommt unter einem kleinen kammartigen Vorsprung hervor, während es bei der vorhergehenden Art höher als der Jochbogen liegt und in einer Fläche nach oben gerichtet ausmündet, so dafs man es bei der Betrachtung des Schädels von oben am deutlichsten sieht.

Die Mafse des ausgewachsenen Spix'schen Exemplars sind folgende:

					Meter
Von der Schnauzenspitze bis zum Ende des Schwanzes					0,100
Länge des Kopfes					0,025
Höhe des ganzen Ohrs					0,020
Höhe des vordern Ohrrandes					0,016
Länge des Schwanzes					0,017
Länge des Vorderarms					0,060
L. d. 1. F.	Mh. 0,004	1. Gl. 0,003	2. Gl. 0,003		0,010
L. d. 2. F.	- 0,052	- 0,0015			0,0535
L. d. 3. F.	- 0,053	- 0,0135	2. Gl. 0,0375	Kpl. 0,012	0,105
L. d. 4. F.	- 0,0555	- 0,0085	- 0,023	- 0,003	0,090
L. d. 5. F.	- 0,054	- 0,0115	- 0,0017	- 0,0023	0,069

	Meter
Länge des Unterschenkels	0,024
Länge des Fufses	0,017
Länge des Sporns	0,039

Molossus Geoffroy(¹).

3. *Molossus ursinus* Spix (Fig. 3. Schädel).
 Dysopes alecto Temminck, *Monographies de Mammalogie* I. p. 231. Taf. 20 u. Taf. 23. Fig. 23—26 (mäfsig).
 D. holosericeus et albus Wagner; *Abh. Münch. Akad.* V. p. 198.
 Molossus rufus (Geoffroy) Gervais, Castelnau. *Voyage etc.* p. 58. Taf. 12 Fig. 4 und 4*a*.

(¹) Um die systematische Stellung der Arten besser zu übersehen, gebe ich hier eine Übersicht der Gattungen.

1. Gen. *Nyctinomus* Geoffr.

Oberlippe mehr oder weniger deutlich quergefaltet. Ohren sehr genähert oder durch eine Haut mit einander verbunden. Zwischenkiefer durch eine Spalte wie bei *Vespertilio* von einander getrennt, die oberen Schneidezähne daher an der Basis weit von einander abstehend. Untere Schneidezähne in der Jugend 6, später 4 (selten 2).

1. Subgen. *Nyctinomus s. s.*, Oberlippe stark quergefaltet, Backzähne $\frac{3 \cdot 2}{3 \cdot 2} - \frac{2 \cdot 3}{2 \cdot 3}$. Europa, Afrika, Asien, Amerika und Australien.

1. *N. brasiliensis* Js. Geoffr. St. Hilaire.
 ! *N. naso* Wagner.
 ! *N. multispinosus* (Peale) Burmeister.
 N. fuliginosus Cooper.
 N. nasutus Temminck, Tomes, Allen excl. syn.
 { *N. rugosus* d'Orbigny et Gervais.
 { *N. nasutus* Gervais excl. syn., Castelnau l. c. p. 61.
 N. brasiliensis Gervais, Castelnau l. c. pag. 60. Taf. 12. Fig. 2 und 2*a*. (Zähne).
 Var. *N. musculus* Gundlach, *Monatsberichte.* 1861. p. 149.

Die von Hrn. Gervais nach einem einzigen Exemplar für *M. rugosus* angegebenen Verschiedenheiten liegen innerhalb der Grenzen der Art. Die cubanische Varietät hat den ersten oberen falschen Backzahn auffallend klein und freistehend.

2. *N. gracilis* Wagner.
 Eine sowohl im Äufsern wie durch ihren Schädelbau sehr ausgezeichnete Art.

?3. *N. auritus* Wagner.

Diese Art ist zuerst von Spix in kenntlicher Weise beschrieben worden und haben wir erst viel später aus Hrn. Ger-

---

?*N. macrotis* Gray, Gervais.

?*D. laticaudatus et coecus* Rengger.

2. Subgen. *Mormopterus* Ptrs. Oberlippe schwach gefaltet, Ohren deutlich getrennt, Schnauze flach. Backzähne $\frac{3.1}{3.2}$ — $\frac{1.3}{2.3}$. Südostafrika, Madagascar und Mascarenen.

2. Gen. *Chiromeles* Horsfield.

Oberlippe dick, ohne Querfalten. Ohren weit von einander abstehend. Zwischenkiefer mit einander verwachsen. Obere Schneidezähne an einander stofsend, nicht mit den Eckzähnen in Berührung. Zähne $\frac{3.1}{3.2}\frac{1}{1}\frac{2}{2}\frac{1}{1}\frac{1.3}{2.3}$. — Asien.

?3. Gen. *Myopterus* Geoffroy. Zwischenkiefer verwachsen? Zähne $\frac{3.1}{3.2}\frac{1}{1}\frac{2}{2}\frac{1}{1}\frac{1.3}{2.3}$, obere Schneidezähne fast so grofs wie der daran stofsende Eckzahn. Nur eine Art, *M. Daubentonii*, vom Senegal.

?4. Gen. *Mops* Fr. Cuv. Zähne $\frac{3.1}{3.2}\frac{1}{1}\frac{2}{4}\frac{1}{1}\frac{1.3}{2.3}$. Zwischenkiefer verwachsen? Obere Schneidezähne klein, von einander und von den Eckzähnen getrennt. *M. indicus* Fr. Cuv., aus Ostindien?

5. Gen. *Molossus* Geoffr.

Oberlippe dick ohne Querfalten. Zwischenkiefer mit einander verbunden und die oberen Schneidezähne mit der Basis aneinanderstofsend. Tropisches Amerika.

1. Subgen. *Promops* Gervais. Ohren sehr grofs, nach vorn gerichtet und mehr oder weniger durch eine Hautfalte vereinigt. Backzähne $\frac{3.2}{3.2}$ — $\frac{2.3}{2.3}$. Die oberen Schneidezähne mit ihren Spitzen divergirend und mit ihrer breiten Basis an die Eckzähne stofsend.

1. *M. perotis* Prz. zu Wied.
2. *M. gigas* Ptrs. *Monatsb.* 1864. p. 383.
   Dysopes rufus Temminck, non Geoffroy.
   Ist kleiner als ausgewachsene Exemplare von *D. perotis*.
3. *M. abrasus* Temminck.
   ?*M. ferox* Poeppig, Tschudi.
   !*M. longimanus* Wagner.
   M. ursinus Blainville (non Spix) *Ostéographie. Chiroptères* Taf. 5.
4. *M. ferox* Gundlach, *Monatsberichte* 1861. p. 149.
5. *M. nasutus* Spix.
   M. fumarius Spix.

2. Subgen. *Molossus* Geoffr. s. s. Ohren nach vorwärts geneigt, mehr oder weniger deutlich durch eine Zwischenhaut ver-

vais' nachträglicher Darstellung ersehen, dafs dieselbe mit *M. rufus* Geoffr. zusammengehört.

---

bunden. Backzähne $\frac{3.1}{3.2}$ — $\frac{1.3}{2.3}$; obere Schneidezähne mit der Basis an die Eckzähne stofsend, innere Ränder ihrer Spitzen parallel.

6. *M. rufus* Geoffroy, Gervais.
M. ursinus Spix.
M. alecto Temm.

7. *M. obscurus* Geoffroy, Gervais.
Var. a. *M. velox* (Natterer) Temminck.
Var. b. *M. tropidorhynchus* Gray.

3. Subgen. *Molossops* Ptrs. Backzähne $\frac{3.1}{3.2}$ — $\frac{1.3}{2.3}$; obere Schneidezähne mit den Spitzen divergirend, an der Basis durch ein Diastema von den Eckzähnen getrennt. Ohren mäfsig, dreieckig, deutlich von einander getrennt, Schnauze platt, Lippen dick, glatt. Schädel durch die flachere Gestalt und den Kamm vor der Orbita mehr dem von *Mormopterus* ähnlich.

8. *M. Temminckii* (Lund) Burmeister.

9. *M. planirostris* n. sp.

Ohren dreieckig abgerundet, wenig breiter als hoch. Flughäute nackt bis auf einen schmalen Saum der Lendenflughaut und unter der Dorsalseite des Unterarms, am 5. Finger und auf der Schulterflughaut über dem Unterarm. Oben dunkelrostbraun, die Haare an der Basis weifslich; Unterseite an der Seite hellrostbraun, längs der Mitte vom Kinn bis Hinterbauch weifs. Flughäute braunschwarz.

Totallänge $0^m,078$; Kopf $0^m,020$; Vorderarm $0^m,031$; Mittelfinger $0^m,058$; Tibia $0^m,0095$; Fufs $0^m,008$; Schwanz $0^m,026$. — 1 Exemplar im hiesigen Museum aus British Guiana, 1 im Museum zu München von der Barra do Rio negro in Brasilien und 1 im Museum zu Halle aus Buenos Aires, letzteres als *M. naso* Wagn. aufgeführt.

10. *M. brachymeles* n. sp.

Ohren dreieckig abgerundet, wenig breiter als hoch. Flughäute an der Bauchseite nackt bis auf einen schmalen Streifen auf der Lendenflughaut neben dem Körper; an der Rückenseite ein Haarbesatz über dem Unterarm neben der Schulterflughaut und ein anderer zwischen dem 4. und 5. Finger und dem Vorderarm, welcher sich längs den beiden Enddritteln des letzteren hinzieht.

Oben dunkelbraun, die Haare am Grunde blasser, Unterseite rostbraun.

Totallänge eines ausgestopften Weibchens $0^m,104$; Länge des Kopfes

Das männliche Originalexemplar zeigt folgende Maſse:

					Meter
Totallänge					0,137
Länge des Kopfs					0,028
Höhe des Ohrs					0,015
Länge des Schwanzes					0,050
Länge des freien Endes desselben					0,019
Länge des Oberarms					0,034
Länge des Unterarms					0,050
L. d. 1. F.	Mh. 0,0045	1. Gl. 0,005	2. Gl. 0,0025		0,011
L. d. 2 F.	- 0,0455	- 0,0015	—		0,047
L. d. 3. F.	- 0,050	- 0,0233	2. Gl. 0,020	Krpl. 0,004	0,095
L. d. 4. F.	- 0,0485	- 0,020	- 0,0035	- 0,0023	0,071
L. d. 5. F.	- 0,031	- 0,0143	- 0,0046	- 0,002	0,049
Länge des Oberschenkels					0,018
Länge des Unterschenkels					0,018
Länge des Fuſses					0,012
Länge des Sporns					0,015
Länge des Schädels von dem vordern Rande der Schneidezähne bis zu dem For. magnum					0,018

Das Exemplar stammt nach Spix aus Pará, unser Museum besitzt Exemplare aus der Umgebung von Rio de Janeiro.

3. *Molossus nasutus* Spix (Taf. Fig. 4. Schädel).

Ein trocknes, offenbar ganz verblaſstes weibliches Exemplar, bei welchem der Schwanz unnatürlich weit aus dem Körper herausgezerrt ist, die beiden Häute der Ohrmuscheln unnatürlich auseinandergetrieben und mit Baumwolle ausgestopft sind, so daſs die Ohren unnatürlich auf einen schmalen Rand reducirt sind. Von Querfalten an der Seite der Schnauze, von denen Wagner (Schreber, *Suppl.* I. p. 474) spricht, findet sich keine Spur, wohl aber eine schwache Längsfalte parallel dem Seitentheile der Oberlippe.

0m,0235; Ohr 0m,015; Vorderarm 0m,0425; Mittelfinger 0m,085; Tibia 0m,0125; Fuſs 0m,012. — Peru; im Museum zu Neuchatel als *M. naso* Wagn., aus welchem ich es durch Hrn. Coulon's dankbar anzuerkennende Liberalität habe untersuchen können.

11. *M. aztecus* Saussure.

Nach Erweichung des Kopfes läfst sich folgende genauere Beschreibung geben:

Die Ohren haben eine dreieckig abgerundete Gestalt und bei einer Totalhöhe von $0^m,012$ eine Breite von etwa $0^m,0085$, sind daher ziemlich eben so grofs wie bei *M. obscurus*, dem sie auch in der Form und Gröfse der an der Basis verschmälerten Ohrlappen sehr ähnlich sind. Die Ohren vereinigen sich nicht mit einander, sondern endigen sehr allmählig auf der Stirn und zwischen den Augen, 2^{mm} von einander entfernt. Von dem Ende des Ohrs setzt sich eine sehr flache linienförmige Wulst fort, welche sich mit der der andern Seite in einen sehr schwachen Längskiel vereinigt, welcher auf dem letzten Drittel der Schnauze nicht mehr sichtbar ist. Die sehr kleine Ohrklappe von $1\frac{1}{4}^{mm}$ Länge und $\frac{1}{2}^{mm}$ Breite hat eine abgerundete Spitze und sitzt auf einer breiten Basis auf, von deren unterem Ende ein sehr kleiner spitzer Nebenfortsatz abgeht.

Die Nasenlöcher sind nach unten und vorn gerichtet und die Nase ist jederseits oben wie bei *M. obscurus* mit einem bogenförmigen gekörnten Kiel versehen, welcher mit dem der andern Seite in der Mitte zwischen den Nasenlöchern in einem Winkel zusammenläuft, sich aber nicht in einem Kiel längs der Mitte der Unterseite der Nase zwischen den Nasenlöchern fortzusetzen scheint. Die Nase ist von dem Lippenrande wie gewöhnlich durch ein Feld kurzer borstenartiger Haare getrennt. Die Entfernung der Augen von der Mitte des Schnauzenendes beträgt 7^{mm}. Die Lippenränder sind wulstig, ohne Spur von Querfalten.

Die Flughäute endigen am letzten Drittel der Tibia. Der Sporn ist gröfstentheils knorpelig, sehr lang(1) und ragt bis nahe an den Schwanz, von dem er nur durch eine 2^{mm} lange Fortsetzung der Schenkelflughaut getrennt ist; der der rechten Seite ist an seiner äufsersten Spitze gabelförmig gespalten. Der Schwanz zeigt 11 Wirbel, von denen 6 über die Schenkelflughaut hinausragen. Wagner gibt nur 10 Schwanzwirbel an, indem wahrscheinlich der letzte, nur 1^{mm} lange von ihm übersehen worden ist.

---

(1) Es ist schwer genau zu bestimmen, wo der eigentliche Sporn aufhört, da das Ende mehr ein feiner dehnbarer Faden ist.

Die Körperbehaarung ist weich und ziemlich lang, und die Bauchseite der Lendenflughaut zeigt zwischen Oberschenkel und Oberarm eine sehr reichliche wollige Behaarung, welche sich sparsamer und kürzer in einem 8^{mm} breiten Streifen unter dem Vorderarm fortsetzt und zu beiden Seiten der Mittelhand des 5. Fingers fast zur Mitte desselben herabsteigt. Die Schulterflughaut ist auf der Bauchseite nur an dem dem Halse zunächst angrenzenden Theile behaart; die Rückseite zeigt dagegen über dem Ellbogen und dem Unterarm eine kurze aber dichte Behaarung, welche sich in eine spitze Haarschneppe bis zur Mitte des Unterarms fortsetzt. Ebenso zeigt sich unter dem Vorderarm eine lange, etwa 6^{mm} breite sparsame Behaarung, welche neben dem 5. Finger und zwischen dem 4. und 5. Finger stärker wird und etwa bis zum Anfange des dritten Fünftels der Mittelhand des 5. Fingers herabsteigt.

Die Farbe der Haare ist im gegenwärtigen Zustande braun, an der Basis weifslich; die der Bauchseite sind zum Theil ganz weifs, zum Theil braun mit weifser Basis und weifser Spitze. Die Flughäute sind ganz verblafst und ebenso der Haarbesatz längs dem Unterarm, während die Haare am fünften Finger noch braun sind.

Der Schädel hat sowohl in seiner Gestalt, als in der Gröfse und in der Entwicklung des Mittelkammes grofse Ähnlichkeit mit dem von *M. obscurus*, nur ist er vorn ein wenig breiter. Der erste obere Lückenzahn, welcher zwar äufserst klein ist, entfernt diese Art von den andern eigentlichen *Molossus* und vereinigt sie mit *Promops* Gervais.

									Meter
Von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzbasis ungefähr									0,085
Länge des Schwanzes									0,051
Länge des hervorragenden freien Schwanzendes									0,024
Länge des Oberarms									0,029
Länge des Vorderarms									0,0475
L. d. 1. F.	Mh.	0,0025	1. Gl.	0,003	2. Gl.	0,002			0,0075
L. d. 2. F.	-	0,0465	-	0,0013	—				0,0478
L. d. 3. F.	-	0,0494	-	0,0215	2. Gl.	0,0175	Krpl.	0,005	0,090
L. d. 4. F.	-	0,047	-	0,0185	-	0,0035	-	0,002	0,065
L. d. 5. F.	-	0,0313	-	0,0125	-	0,0054	-	0,003	0,050

	Meter
Länge des Oberschenkels	0,018
Länge des Unterschenkels	0,0175
Länge des Fufses	0,010
Länge des Sporns	0,044?
Länge des Schädels zwischen Schneidezähnen und Hinterhauptshöcker	0,018
Gröfste Breite über den Ohröffnungen	0,0095
Gröfste Breite zwischen den Augengruben	0,0067
Schmälster Theil zwischen den Schläfengruben	0,004
Länge der ganzen Zahnreihe	0,0073
Abstand der oberen Eckzahnspitzen	0,004
- - unteren Eckzahnspitzen	0,002

3a. *Molossus fumarius* Spix.

Das Originalexemplar in München ist früher in Weingeist gewesen, dann ohne Präparation mit dem ganzen Skelet getrocknet und sieht in diesem Zustande so aus, als wenn es in dem Schornstein geräuchert worden wäre, verdient daher mit Recht den Namen fumarius.

Eine vorsichtige Aufweichung in schwacher Alaunlösung hat das Thier so verändert, dafs vortrefflich alle in Betracht kommenden Theile zu erkennen sind und eine genaue Messung sich vornehmen läfst.

Die Ohren so wie die Ohrklappe stimmen in Gestalt und Gröfse ganz mit denen der vorigen Art überein. Die Ohren endigen zwischen dem vordern Theil der Augen, $1\frac{1}{2}^{mm}$ von einander entfernt und vereinigen sich durch eine niedrige, aber deutliche linienförmige Wulst in dem sehr deutlichen und bei diesem Exemplar (wie es auch die Abbildung zeigt) nackten mittleren Schnauzenkiel, welcher nicht ganz bis zum Ende der Nase hingeht. Die Nase ist durch das Eintrocknen zwar verschrumpft, man sieht aber noch ganz deutlich die bogenförmigen gekerbten Leisten, welche früher den schiefen oberen vorspringenden Nasenrand bildeten und welche sich in einem spitzen Winkel zwischen den Nasenlöchern vereinigen. In allem Übrigen stimmt das Exemplar mit dem von *M. nasutus* so vollständig, auch in dem Gebifs und Schädelbau überein, dafs mir kein Zweifel an

der Identität beider Arten übrig bleibt. Die Farbe ist weniger verblafst und die bei dem Exemplar von *M. nasutus* braunen Theile sind hier mehr schwärzlich, was offenbar kein specifischer Unterschied sein kann. Die geringere oder stärkere Entwickelung des Schnauzenkiels kann eben so wenig eine Unterscheidung für die Art abgeben, da es nicht allein von der Präparation, sondern auch von individuellen Zuständen abhängt, ob diese Hautfalte mehr oder weniger vorspringt.

									Meter
Totallänge									0,115
Länge des Kopfes									0,020
Länge des Ohrs von der Basis des Ohrlappens bis zum höchsten Theil der Stirn									0,0115
Breite des Ohrs von der Mitte des hinteren Randes bis hinter dem Auge									0,0085
Abstand der Augen von der Schnauzenspitze									0,007
Länge des Rumpfes von der Schulterhöhe bis zur Schwanzbasis									0,042
Länge des Schwanzes									0,049
Länge des freien Schwanzendes									0,019
Länge des Oberarms									0,029
Länge des Unterarms									0,046
Länge d. 1. F.	Mb. 0,003		1. Gl. 0,003		2. Gl. 0,002				0,008
Länge d. 2. F.	-	0,045	-	0,0015	—				0,0465
Länge d. 3. F.	-	0,049	-	0,021	2. Gl.	0,018	Kpl.	0,004	0,090
Länge d. 4. F.	-	0,047	-	0,018	-	0,0035	-	0,002	0,070
Länge d. 5. F.	-	0,0295	-	0,012	-	0,005	-	0,0025	0,048
Länge des Oberschenkels									0,019
Länge des Unterschenkels									0,017
Länge des Fufses									0,011
Länge des Sporns									?0,0315

Thyroptera Spix.

4. *Thyroptera tricolor* Spix.

Die kopflosen Überbleibsel des Spix'schen Exemplars sind hinreichend, um die vollständigste Übereinstimmung desselben mit der von Rasch (*Nyt Magazin for Naturvidenskaberne*, Christiania. 1843. IV. 1.) so genau beschriebenen und ebenda abgebildeten Art zu beweisen. Diese Art ist gröfser und hat auch

einen längern und auffallend mehr hervorragenden Schwanz als die von mir beschriebene *Th.* (*Hyonycteris*) *discifera* aus Puerto Cabello in Venezuela.

PROBOSCIDEA Spix. EMBALLONURA Temminck[1].

5. *Proboscidea saxatilis* Spix.

Vespertilio Naso Pr. zu Wied, Schinz, *Übers. von Cuvier's Thierreich* 1821. I. p. 179.

- - - *Reise nach Brasilien.* 1815. I. p. 251. *Abbildungen u. Beitr. Naturg. Brasil.* II. p. 274.

Über diese Art existirt kein Zweifel und der ältere Name des Prinzen zu Wied ist für dieselbe zu behalten. Was das Gebifs anbelangt, so will ich nur bemerken, dafs meistens jederseits zwei obere Schneidezähne vorhanden sind, von denen zuweilen der äufsere kleine fehlt.

5a. *Proboscidea rivalis* Spix p. 62.

Von dieser Art sagt Spix nur „differt corpore minore, supra fusco-brunnea, subtus pallide brunnea, alis supra caput prominentibus."

Diese Beschreibung pafst ganz gut auf ein Exemplar, welches mir Hr. v. Siebold zur Untersuchung zugesandt hat und welches nach Art des *Molossus fumarius* ohne weitere Präparation getrocknet und zusammengeschrumpft ist. Es gehört dasselbe ohne Zweifel zur vorhergehenden Art, mit welcher *Pr. rivalis* daher als synonym zu betrachten ist.

6. *Vespertilio brasiliensis* Spix. Taf. 36. Fig. 8.

Es ist, da kein Exemplar vorgefunden ist, nicht einmal mit Sicherheit zu ermitteln, zu welcher besonderen Gattung diese Art gehört.

TRACHYOPS Gray.

7. *Vampyrus cirrhosus* Spix.

Trachops fuliginosus Gray.

Tylostoma mexicanum Saussure.

---

[1] Der Name *Emballonura* ist zwar später als *Proboscidea*; letzterer mufs aber unterdrückt werden, weil er schon viel früher verschiedene Male an Gattungen anderer Thierklassen vergeben worden ist.

Das einzige Exemplar, ein ausgewachsenes Männchen, hat zwar sehr gelitten, indem es zum gröfsten Theil enthaart und verblafst ist, jedoch ist es glücklicherweise in Weingeist aufbewahrt und zur Untersnchung wohl geeignet.

Die Ohren sind so lang wie der Kopf, ganzrandig, am vordern Rande convexer als am äufsern, mit einem innern Längskiel und 16 bis 18 Querwülsten, nackt, mit Streifen längerer Haare am innern Rande und auf dem Längskiel; der Basallappen des äufsern Ohrrandes ist durch einen stumpfen Winkel von letzterem abgesetzt und zeigt an seiner inneren Seite einen zungenförmigen Vorsprung. Die Ohrklappe ist lang, am Ende verschmälert, abgeplattet, griffelförmig, am vordern Rande wulstig verdickt, an der Basis des äufsern Randes mit einem breiten wulstigen Vorsprung versehen, der unten einen platten eckigen zahnförmigen, oben und innen einen rundlichen warzenförmigen Fortsatz bildet; über dem Vorsprung ist dieser Rand bis zum Enddrittel sägeförmig gezackt, mit 5 bis 6 Zacken, von denen der unterste längste mehr isolirt steht. Die Augen sind im Verhältnifs klein. Die Lanzette des Nasenbesatzes ist am Rande äufserst fein gekerbt bis zur feinen Spitze hin und die Grenze des Hufeisens von der Oberlippe ist nur an den seinen Rand andeutenden warzigen Vorsprüngen zu erkennen; die Seitenränder des Hufeisens sind sägeförmig gezackt, aber viel stärker als die Lanzette. Am Rande der Ober- und der Unterlippe befindet sich eine Reihe conischer Warzen, und das Kinn, welches in der Mitte eine breite glatte Längsfurche zeigt, ist jederseits mit langen conischen Warzen versehen, welche am zahlreichsten in zwei Reihen neben der Furche liegen und dahinter noch drei unregelmäfsige Querreihen bilden, von denen die hinterste nur zwei Warzen enthält.

Die Körperbehaarung ist fein und besonders auf der Rückseite lang; sie dehnt sich auf der Lendenflughaut bis nahe zum Ellbogen, und auf der vordern Extremität auf das Basaldrittel des Vorderarms aus; auf der Bauchseite ist das Enddrittheil des Oberarms und das Basaldrittel des Vorderarms nur sparsam behaart.

Die Flughäute gehen bis an die Fufswurzel, gegenüber dem Ursprung des Sporns; sie sind sehr breit, da der 5. Finger län-

ger als der 4. ist. Der Schwanz ist viel kürzer als der Unterschenkel und läfst äufserlich fünf Glieder erkennen; das erste ist kürzer als das längste zweite, welches nur wenig länger als das dritte ist; das vierte ist halb so lang wie das dritte und das Endglied ist äufserst kurz. Die Spornen sind kurz, nur halb so lang wie der Unterschenkel und die sehr entwickelte Schenkelflughaut ist am Rande bogenförmig ausgeschnitten.

Die Farbe ist, nach den mehr erhaltenen Haarstellen zu urtheilen, oben dunkelbraun, unten bräunlich grau. Die noch gefärbten Flügelstellen sind dunkelbraun und die Krallen hell hornfarbig.

Die Zähne haben auf den ersten Anblick in ihrer Form grofse Ähnlichkeit mit denen von *Phyll. hastatum*. Jedoch sind die äufseren oberen zweilappigen Schneidezähne viel kleiner, die beiden vorletzten wahren Backzähne hinten viel mehr ausgerandet, so dafs das Cingulum hakenförmig nach hinten vorspringt; die unteren Schneidezähne sind dreilappig, an der Wurzel abstehend und der zweite kleine untere Lückenzahn ist länglich oval und liegt ganz an der innern Seite zwischen dem 1. und 3. Lückenzahn versteckt. Zähne $\frac{3.2}{3.3}\,\frac{1}{1}\,\frac{4}{4}\,\frac{1}{1}\,\frac{2.3}{2.3}$. Der Schädel ist am schmälsten hinter den Orbitalgruben, ziemlich flach über und vor diesen letzteren. Der Jochbogen ist ausgezeichnet durch einen nach oben und vorn gerichteten hakenförmigen Fortsatz. Der harte Gaumen ist seitlich nur flach ausgeschnitten und vor den beiden Foramina incisiva findet sich in der Mitte ein einfaches kleineres Foramen. Die vorn abgerundete Zunge ist auf der Endhälfte mit platten schuppenartigen, zerstreuten pilzförmigen und auf der Mitte hinter der Spitze mit einem Haufen scharfer mehrspitziger Papillen bedeckt, welche meist die Basalhälfte der Zunge bedecken, auf der man zwei Papillae circumvallatae bemerkt. Der Magen hat eine bohnenförmige Gestalt und ist mit Insectenresten angefüllt.

	Meter
Totallänge bis zur Schwanzspitze	0,115
Länge des Kopfes	0,030
Abstand der Augen von der Schnauze	0,0095
- - - von einander	0,0087
- - - vom Ohr	0,0065

	Meter
Höhe des Ohrs	0,030
Höhe des vordern Ohrrandes	0,025
Breite des Ohrs	0,020
Länge der Ohrklappe	0,013
Länge des ganzen Nasenbesatzes	0,0125
Länge der Lanzette	0,0105
Breite des Hufeisens	0,008
Breite der Lanzette	0,0075
Körperlänge von der Schulterhöhe bis zur Schwanzbasis	0,050
Länge des Schwanzes	0,015
Länge des Oberarms	0,033
Länge des Vorderarms	0,060
L. d. 1. F. Mh. 0,0065 1. Gl. 0,0058 2. Gl. 0,004	0,016
L. d. 2. F. - 0,033 - 0,0068 —	0,0395
K. d. 3. F. - 0,0465 - 0,020 2. Gl. 0,0295 3. Gl. 0,0123 Kpl. 0,005	0,110
L. d. 4. F. - 0,050 - 0,0163 - 0,0165 Krpl. 0,003	0,084
L. d. 5. F. - 0,054 - 0,016 - 0,015 - 0,0037	0,087
Länge des Oberschenkels	0,027
- - Unterschenkels	0,025
- - Fuſses	0,018
- - Sporns	0,0125
Länge der Schenkelflughaut ausgespannt	0,040
Gröſste Länge des Schädels	0,0297
Länge des Schädels bis zum Foram. magn.	0,024
Schädelbreite über den Ohröffnungen	0,0125
Schmälster Theil des Schädels hinter den Orbitalgruben	0,0055
Abstand der Orbitalgruben	0,007
Gröſster Abstand der Jochbogen	0,0152
Länge der oberen Zahnreihe	0,0065
Länge der unteren Zahnreihe	0,007
Abstand der oberen Eckzahnspitzen	0,0054
Abstand der unteren Eckzahnspitzen	0,0038

Spix hat nicht angegeben, woher sein Exemplar stammt; jedoch befindet sich unter dem Glase ein etwas abgeriebener Zettel aufgeklebt, auf welchem sich noch eine Aufschrift „R. S. Francisco, 21 Apr." erkennen läſst.

Lophostoma d'Orbigny et Gervais.

8. *Vampyrus bidens* Spix.

V. auriculis capite brevioribus, lobulo vix distincto, trago acuminato, margine anteriore incrassato; prosthemate modico; calvitie labii inferioris triangulari verrucata; alis ad tarsum extensis; dentis praemolaris inferioris secundi apice haud prominente; cranio post fossas orbitales vix coarctato.

Das ausgestopfte Exemplar, ein Männchen, erscheint offenbar kleiner als es im natürlichen Zustande war. Die Lendenflughaut ist zwischen dem Oberschenkel und dem Vorderarm in grofsen horizontalen Falten zusammengedrängt, welches beweist, dafs der Körper ansehnlich gröfser war, als er jetzt ist. Eben so ist beim Abbalgen der Vorderarm nicht wieder herausgezogen worden, weshalb der Ellbogen am Körper steckt und der Oberarm gar nicht hervortritt, so dafs das Thier auch in seitlicher Richtung viel kleiner erscheint, als es in der Natur gewesen ist. Die Behaarung scheint allerdings bis zur Mitte des Vorderarms, sowohl auf der Rücken- als Bauchseite, sich ausgedehnt zu haben und die dünne wollige Behaarung auf der Bauchseite der Schulterflughaut und der Lendenflughaut ist offenbar mehr entwickelt als bei *L. amblyotis*, dem sie nach den noch sicher zu messenden Theilen an Gröfse wenigstens gleich kommt, wenn sie es nicht noch übertrifft.

Die Ohren sind oval, ganzrandig, etwas kürzer als der Kopf, mit vielen Querfalten versehen, nackt, bis auf die hintere Fläche der Basalhälfte des innern Randes, einen Haarstreifen auf der innern Seite dieses letztern und einen schwächern Haarstreifen am Längskiele des Ohrs; der Ohrlappen an der Basis des Aufsenrandes ist wenig entwickelt und durch einen sehr stumpfen Winkel abgegrenzt; die Ohrklappe ist zugespitzt.

Das Hufeisen ist rudimentär, die Lanzette länger als breit. Unterlippe mit einer dreieckigen nackten Stelle, welche mit Wärzchen bedeckt ist, von denen die äufseren Reihen ein doppeltes in einander geschobenes V bilden.

Die Flughäute umhüllen die Basis des ersten Fingerglieders des Daumens und gehen wenigstens bis zur Mitte des Tarsus herab. Das Mittelhandglied des Zeigefingers ist gekrümmt. Die

Farbe war nach Spix oben schwarzbraun, unten mäusegrau, die der nackten Flügel schwarz. Jetzt sind die Haare braun, die des Rückens mit kürzeren, die des Bauches mit längeren blassen Spitzen, und die Flügel sind blafsbraun.

Der Schädel ist hinter den Augengruben nur wenig schmäler als zwischen denselben, die Crista fronto-occipitalis wenig vorragend und die Basis cranii ausgezeichnet durch die ziemlich starken Vertiefungen des Keilbeinkörpers. Der zweite untere Lückenzahn ragt nicht zwischen den angrenzenden Zähnen mit seiner Spitze hervor und kann daher leicht übersehen werden.

	Meter
Länge des Kopfes	0,030
Totallänge des Ohrs	0,023
Breite des Ohrs	0,0165
Länge der Ohrklappe	0,008
Länge des Schwanzes	0,014
Länge des Vorderarms	0,055
L. d. 1. F. Mittlh. 0,0075 1. Gl. 0,007 2. Gl. 0,004	0,017
L. d. 2. F. - 0,034 - 0,007 —	0,041
L. d. 3. F. - 0,046 - 0,020 2. Gl. 0,0125 Knorpel 0,006	0,084
L. d. 4. F. - 0,0465 - 0,015 - 0,0157 - 0,003	0,080
L. d. 5. F. - 0,049 - 0,016 - 0,013 - 0,003	0,081
Länge des Unterschenkels	0,024
- - Fufses	0,016
- - Sporns	0,020
Länge der Schenkelflughaut ungefähr	0,026
Totallänge des Schädels	0,0285
Von der Spitze der Schneidezähne bis zum For. magn.	0,022
Breite des Schädels über den Ohröffnungen	0,0115
- - - zwischen den Augengruben	0,0062
- - - hinter den Augengruben	0,0057

Durch seinen ganzen Bau schliefst sich diese Art zunächst an *Ph. amblyotis* Wagn. an und gehört mit ihr in die Gattung *Lophostoma*. Nach der Angabe von Spix unter Dächern am Rio S. Francisco in Brasilien.

Carollia Gray (*Hemiderma* Gervais).

9. *Vampyrus soricinus* Spix. *Ph. brevicaudum* Prz. zu Wied.

Ein trocknes Exemplar aus der Spix'schen Sammlung, welches Wagner nachmals *bicolor* benannt hat, so wie zwei in Weingeist conservirte Exemplare, welche aller Wahrscheinlichkeit nach von Spix stammen, lassen nebst der von Spix gegebenen Beschreibung und Abbildung keinen Zweifel übrig, dafs diese Art mit dem von S. D. dem Prinzen zu Wied bereits mehrere Jahre vorher (A. Schinz, *Übersetzung von Cuvier's Thierreich.* 1821. I. p. 164) unterschiedenen *Ph. brevicaudum* identisch ist. Über die Synonymie dieser oft verkannten Art habe ich mich bereits früher (*Monatsberichte* d. Js. p. 521) ausgelassen.

Artibeus Leach.

10. *Phyllostoma planirostre* Spix.

Ph. perspicillatum Geoffroy.

Nach Untersuchung des einzigen Originalexemplars in Weingeist kann ich nur die Übereinstimmung desselben mit *Ph. perspicillatum* Geoffroy bestätigen. Gebifs $\frac{2.2}{3.2}\ \frac{1}{1}\ \frac{4}{4}\ \frac{1}{1}\ \frac{2.2}{2.3}$.

Glossophaga Geoffroy.

11. *Glossophaga amplexicaudata* (Geoffroy) Spix. — *Gl. soricina* Pallas sp.

An der Richtigkeit der Bestimmung dieser häufigen Art ist nicht zu zweifeln. Es befinden sich mehrere Exemplare in der Münchener Sammlung, welche von Spix herzurühren scheinen.

Diphylla Spix.

12. *Diphylla ecaudata* Spix.

Das Originalexemplar dieser bisher seltenen Art ist noch jung, wie die noch unverknöcherten Gelenkenden der Fingerglieder beweisen. Daher mag es kommen, dafs es nur eine geringere Zahl der Backzähne zeigt, $\frac{2}{3}$ statt $\frac{3}{4}$, wie ich es an einem ausgewachsenen Exemplar unseres Museums aus Centralamerika fand([1]).

([1]) Während des Druckes dieser Zeilen habe ich durch Hrn. Dr. Rüppells besondere Güte Gelegenheit gehabt, ein frisches Exemplar von *Ph. personatum* Wagner zu untersuchen und mufs dasselbe nun für

Erklärung der Abbildungen.

Fig. 1. Schädel von *Noctilio leporinus* L.; ausgewachsenes Männchen, ohne Dorsalstreifen, aus Cuba.

Fig. 2. Schädel von *Noctilio albiventer* Spix; ausgewachsenes Männchen im Zoolog. Cabinet zu München. Originalexemplar.

Fig. 3. Schädel von *Molossus ursinus* Spix (*M. rufus* Geoffroy); ausgewachsenes Männchen zu München. Originalexemplar.

Fig. 4. Schädel von *Molossus* (Promops) *nasutus* Spix; ausgewachsenes Männchen zu München. Originalexemplar.

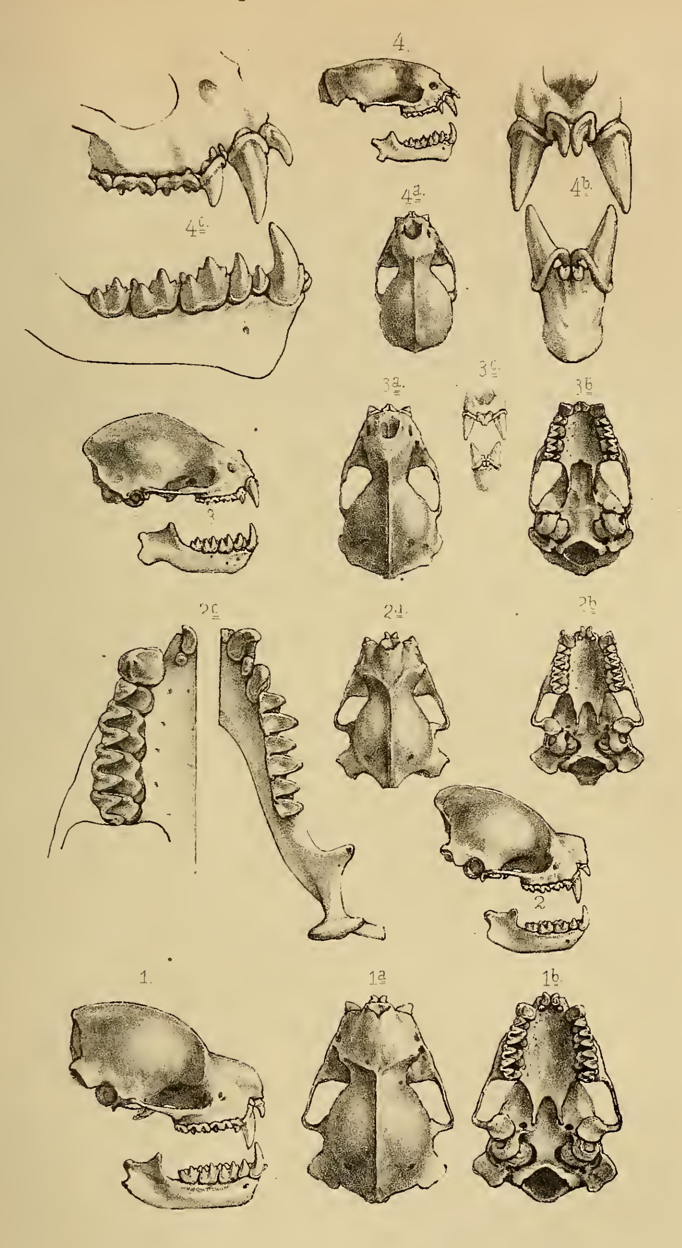
Hr. Dove legte folgende ihm von Hr. Prof. Dr. Spörer in Anklam zugeschickte Abhandlung über Sonnenflecke vor.

In der Einer Königl. Akademie am 13. Juli d. J. vorgelegten Abhandlung habe ich mich am Schlufs gegen Wilson ausgesprochen und angeführt, dafs die Erklärung der keineswegs so regelmäfsigen excentrischen Kernstellung (nahe den Sonnenrändern) in den Vorgängen auf der Sonne zu suchen sei, nicht aber in den perspectivischen Verhältnissen. Es war meine Absicht, speziellere Beläge hiefür erst später zu geben und zunächst über die Vertheilung der Flecken in den letzten Jahren eine Übersicht vorzulegen; indessen ein Aufsatz, welchen Gautier am 23. August d. J. der *société helvétique des sciences. naturelles* überreicht hat, veranlafst mich, schon jetzt eine Zusammenstellung aus dem vorliegenden Material zu geben.

Indem Wilson's Ansicht überaus lange herrschend gewesen, so dafs auch Kirchhoff in seiner berühmten Abhandlung

---

verschieden von *Phyllops* (*Artibeus*) *undatus* Gervais halten. Es gehört diese Art zu den *Artibeus* mit $\frac{5}{5}$ Backzähnen, für welche ich, wenn man sie als besondere Gruppe abtrennen will, den Namen *Uroderma* vorschlage. Das Exemplar unseres Museums aus S. Paulo in Brasilien, dessen Übereinstimmung mit dem Natterer'schen Exemplar ebendaher nicht zu bezweifeln ist, hat zwar, wie *Phyllops*, einen tiefen regelmäfsigen Ausschnitt des Gaumens, derselbe ist aber, wie sich bei genauerer Untersuchung herausgestellt hat, nicht natürlich, sondern Folge einer Verletzung. Von *Vampyrops* kann man diese Gruppe äufserlich durch die zweilappigen oberen mittleren Schneidezähne unterscheiden, welche bei jenem einfach, mehr meifselförmig sind. Cf. p. 356.



1. Noctilio leporinus. 2. N. albiventer. 3. Molossus ursinus. 4. M. nasutus.

Franz Wagner gez. u. lith.

Druck v. Gebr. Delius